

Die Jahresversammlung in Solothurn : der Heimatschutz und die Jugend

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Heimatschutz = Patrimoine**

Band (Jahr): **29 (1934)**

Heft 6

PDF erstellt am: **24.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heimatschutz

ZEITSCHRIFT DER SCHWEIZERISCHEN VEREINIGUNG FÜR HEIMATSCHUTZ

XXIX. JAHRGANG - HEFT 6 - 30. SEPTEMBER 1934

NACHDRUCK DER AUFSATZE UND MITTEILUNGEN BEI DEUTLICHER QUELLENANGABE ERWÜNSCHT

Die Jahresversammlung in Solothurn.

Der Heimatschutz und die Jugend.

Die freudige Erwartung, die sich bei jedem Verehrer alter schweizerischer Städte einstellt, wenn er Solothurn besuchen darf, hat uns auch diesmal nicht betrogen. Die Stadt war, zwar nicht unseretwegen, in buntem Festschmuck, und über ihre unverdorbenen, bewegten Häuserzeilen blinkten und huschten abends die Feuerscheine eines Fackelzuges. Wie ein marmornes Traumbild schimmerte die reine Fassade der Ursuskirche durch die Nacht und gab ein unvergleichliches Bild davon, wie ein Stück hoher Baukunst die Schar der schlichten Bürgerhäuser und der kühnern Patrizierwohnungen zu adeln vermag. Das gesellige Zusammensein der Heimatschützer, das unsern Tagungen immer etwas besonders Reizvolles gibt, erhielt durch solche Bilder eine besondere Weihe und Freude, und das um so mehr, als die Solothurner durch allerlei Darbietungen, besonders durch Spiel und Gesang einer Trachtengruppe, Recht auf unser dankbares Gedenken gewonnen haben.

Die *Delegiertenversammlung* bereitete die Verhandlungen der Hauptversammlung vor. Auf die vielen Anregungen, die sich daran knüpften, kann hier nicht eingetreten werden; sie werden den Zentralvorstand in seinen nächsten Sitzungen beschäftigen. In der Hauptsache drehte es sich um die Verwendung der Bundesfeierspende, und es wäre hier beinahe zu aufgeregten Tönen gekommen, wenn nicht die Mitteilung wesentlich beruhigt hätte, dass es sich nicht um so bedeutende Summen handle, wie man geglaubt hatte; waren doch von den 160,000 Franken, die unsere Hälfte darstellten, 60,000 an andere Verbände verteilt worden, und andere 60,000 mussten an Zins gelegt werden, um die ausgefallene Bundessubvention zu ersetzen, so dass einstweilen nur mit 40,000 Franken gerechnet werden darf; da kann schliesslich keine Sektion Schätze erwarten, um die sich zu streiten lohnt.

Nach den Verhandlungen erfreute uns der Solothurner Staatsarchivar, Dr. Joseph Kälin, mit einem Vortrag über *Altes und neues Bauen in der Juralandschaft*. Besonders eingehend sprach er über die verschiedenen Typen der Bauernhäuser, wie sie sich in den Talgründen, an den Jurahängen und auf den von scharfen Winden heimgesuchten Alpweiden entwickelt haben, ein reiches Bild von Formen und von Einflüssen, in dessen Klarheit durch die oberflächliche Bauerei der letzten Jahrzehnte eine gewisse Unruhe gekommen ist; immerhin sind Anzeichen dafür vorhanden, dass

man sich wieder auf die gute Ueberlieferung besinnt und wieder erkennt, was sich der Landschaft einpasst. Doch kamen auch die Grossbauten, die Kirchen und Klöster und vor allem auch die Burgen, nicht zu kurz, die mit ihren kühn gezahnten Umrissen sehr bestimmend am Ende der scharfen Jurakämme stehen. Mit geschickt gewählten Bildern wusste er die Anschaulichkeit seiner Worte zu verstärken.

Zur *Hauptversammlung* vereinigten sich am Sonntag etwa 80 Mitglieder im Kantonsratssaal. In seiner Eröffnungsrede wies der Statthalter, Dr. G. Börlin, auf die Aufgaben hin, mit den sich der Heimatschutz in der kommenden Zeit auseinandersetzen muss. Die Kämpfe um das neue Bauen sind ruhiger geworden. Heute handelt es sich wieder mehr um die Frage des guten und schlechten Bauens, und der Heimatschutz darf sich dazu beglückwünschen, dass er nie das neue Bauen an sich, sondern nur seinen Missbrauch durch anmassende Nichtskönner bekämpft hat. Auch wird sich in den Grundfragen Welt oder Heimat das Zünglein an der Waage immer mehr auf unsere Seite neigen, da unsere mächtig geformte Landschaft eine Sprache spricht, der sich kein künstlerisch Empfindender auf die Länge entziehen kann. Gerade darum können die guten Baugedanken unseres Landes nie untergehen; auch die Jugend, auf die wir unsere Hoffnungen setzen, wird durch neu erwachte Heimatliebe immer mehr auf den richtigen Weg geführt werden.

Der vom Statthalter verlesene Jahresbericht wurde mit Beifall verdankt. Auch der Jahresrechnung wurde zugestimmt. Dem Wunsch der Sektion Basel, die Jahresrechnung möchte künftig vor der Versammlung den Sektionen unterbreitet werden, soll künftig nachgelebt werden.

Der Statthalter erinnert an den Tod des bisherigen Obmannes Rollier, und die Versammlung erhebt sich zu seinen Ehren. Er teilt mit, dass der Vorstand mit Zustimmung der Delegiertenversammlung beschlossen habe, eine dauernde Geschäftsstelle einzurichten, mit deren Führung Dr. Ernst Laur betraut wurde. Dadurch werde der Obmann inskünftig von ausführender Arbeit weitgehend entlastet. Im Vorstand sei der Wunsch geäußert worden, der jetzige Statthalter möge wieder das Amt des Obmannes übernehmen, wenn das der Wunsch der Hauptversammlung sei. Darauf wählte die Versammlung einstimmig und mit Akklamation den bisherigen Statthalter Dr. G. Börlin zum Obmann.

Die Plauderei, wie er es bescheiden nannte, von Joseph Reinhart über *Solothurner Lüt* war ein Meisterstück in der Darstellung des Sprach- und Gemütslebens eines schönen Teils unserer Heimat. Sie ist seither als Sonderabdruck der «Solothurner Zeitung» erschienen, wo sie gewiss mancher gern beziehen wird, um seine Erinnerung aufzufrischen. Es war einfach bewundernswert, wie Reinhart die Mundart jedes Winkels des Solothurner Landes wiederzugeben wusste in Wendungen und Redensarten, wie sie jeweils üblich sind und ihren Mann zeichnen, und wie sich das alles zu einem kurzweiligen Ganzen zusammenschloss. Schade ist nur, dass der Buchdruck das, was Reinhart die «Muttermelodie» nannte, nicht wiederzugeben vermag.

Zum Schluss sprach Dr. Albert Baur über eines der wichtigsten Probleme unseres Verbandes, über *Jugend und Heimatschutz*. Man klagt heute viel über die Jugend, Schulmänner und andere Leute; man spricht von ihrer sportlichen und technischen Verblödung. Bestehen diese Klagen allgemein zu Recht, und dürfen wir von der Jugend, für die wir ja die Heimat in ihrer alten Schönheit bewahren wollen, noch die begeisterte Zustimmung zu unsern Bestrebungen erwarten? Um dies zu erfahren, hat der Vortragende Fragebogen an die verschiedenen Jugendverbände versandt und sich im besondern genau erkundigt, wie sich die Schüler unserer Bauschulen, der Eidgenössischen Technischen Hochschule und der Techniken in Biel, Burgdorf und Winterthur, zum Heimatschutz stellen. Denn es stand zu befürchten, dass dort die Lehre des Neuen um jeden Preis, des grundsätzlich Internationalen und Gefühllosen, was man leider Sachlichkeit nennt, Wurzel geschlagen habe und dass dadurch der baulichen Einheit unseres Landes eine ähnliche Gefahr drohe wie durch den schnöden Villenstil der neunziger Jahre. Die Schüler der Technischen Hochschule hat der Vortragende in Zürich aufgesucht und ihnen bis Mitternacht über Heimatschutzfragen Rede und Antwort gestanden. Dabei hat sich herausgestellt, dass die jungen Leute dem Heimatschutz viel Verständnis entgegenbringen, die kunstvollen wie die schlichten Bauten unserer Vergangenheit hoch schätzen, dass aber andernseits manche schiefen Ansichten über unsere Ziele bestehen, an denen einzelne unserer Mitglieder schuld tragen mögen. Man glaubt vielfach, dass wir das Fabrikchalet befürworten, das wir doch immer bekämpft haben; man glaubt, dass wir eine Architektur pflegen möchten, die Motive malerischer Winkel aneinanderhängt, statt dass sie logisch und klar aus sich selbst gestaltet wäre, wie das unsere alten Bauten auch sind. Wir bitten alle unsere Mitglieder recht herzlich, auch dafür besorgt zu sein, dass solche Vorurteile, die uns vom besten Teil unserer Jugend trennen, verschwinden. Die jungen Architekten sind durchaus für den Heimatschutz zu haben, wenn man ihre Arbeit richtig schätzt und wenn man sie bei uns mitarbeiten lässt. Und das darf auf keinen Fall vernachlässigt werden.

Nicht minder erfreulich waren die Antworten der jungen Bautechniker auf den Fragebogen. Liessen sich da auch einige Stimmen hören, die von den Lehren schwärmten, die vor fünf, sechs Jahren neu waren und heute schon ziemlich vereinsamt dastehen, so sprachen doch die meisten begeistert davon, was einer recht schön die «Heimattreue im Bauen» nannte. *Ein Mensch, der noch einigermaßen ein Gefühl für Harmonie und Natur besitzt, wird in diesem Sinne seine Arbeit ausführen*, schreibt ein Schüler von Winterthur, wo alle den Fragebogen für sich beantworteten und alle so, dass wir uns nicht genug darüber freuen können.

Die Beantwortung des Fragebogens durch die Jugendverbände zeigt ebenso klar, dass wir die Jugend hinter uns haben. Die erste Frage lautete: *Halten Sie die Ideale des Heimatschutz heute noch für zeitgemäss?* Die Antworten lauten alle: «Notwendiger als je! — Heute mehr als je; wir erblicken gerade die Aufgabe einer gesunden Erneuerung unserer Heimat in der Zurückführung auf die natürliche und geschichtlich

gewordene Eigenart. — Nicht zeitgemäss, sondern überzeitgemäss: zeitgemässes Empfinden wechselt rasch, gegenwärtig ist es egoistisch und deshalb jedem altruistischen Werke wie dem Heimatschutz abhold.» — Ueber den *erhaltenden Heimatschutz* wurde geschrieben: «Rationalismus und Materialismus haben viele kostbare Volkswerte zerstört, Flachheit und Kitsch berauben unser Volk seiner Eigenart und Kraft, Weckung der Liebe für das bewährte Alte ist eine der wichtigsten Aufgaben». Ueber die *Eingliederung der technischen Bauten in die Landschaft* heisst es einmal: «Das ist ein zeitgemässes Ziel, das dem Heimatschutz sicher die Sympathie vieler einbringen wird.» Ueber das *Neue Bauen* schreibt die evangelische Jugendkonferenz, sie könne sich damit einverstanden erklären, sofern es nicht Beziehungslosigkeit zu allem Lebendigen, Seelischen, Schöpferischen bedeutet, und trifft damit ganz unsere Ansicht. Auf die Frage: *Wären Sie bereit, in irgendwelcher Form an den Arbeiten des Heimatschutz teilzunehmen*, antwortet die katholische Jungmannschaft: «Wir stellen unsere Bewegung in den Dienst des Heimatschutzes. In Presse und Vortrag suchen wir unsere Jugend in diesem Sinne zu beeinflussen. Wir erachten den Heimatschutz als eine vaterländische und religiöse Pflicht und glauben, dass eine grosse Notwendigkeit besteht, unsere Jugend für die Heimatwerte und deren Schutz zu begeistern.» Und die evangelische Jugendkonferenz: «Die richtige Einstellung zum Heimatschutz im tiefern Sinne des Wortes ergibt sich aus der ganzen seelischen Haltung eines Menschen. Wir halten dafür, dass in unsern Jugendgruppen die Grundlagen für das richtige Verhältnis des Heimatschutz geschaffen werde.» Selbst die sozialistische Jugend: «Direkt möchten wir uns nicht organisatorisch beteiligen, aber wir werden für die Idee des Heimatschutz eintreten, wenn er die Vorbedingungen schafft, damit der jetzigen Generation in der Heimat Auskommen und Dasein gesichert wird.» Wobei sie allerdings unsere Mittel und Einflüsse etwas überschätzt.

Fügen wir bei, dass die Frage, ob die Jugend mit der Erhaltung von Brauchtum und Tracht, von der bäuerlichen Kultur im Allgemeinen, von Dorf- und Stadtbild, von See- und Flussufern einverstanden sei, ganz allgemein und mit grosser Begeisterung bejaht wurde. In der Nachkriegszeit ging eine Welle über unser Land, die eine allgemeine Gleichmacherei des Äussern und Innern der Menschen das Wort redete; nach den Antworten der Fragebogen zu schliessen, ist sie vorbei und vorüber.

Wir dürfen also recht zufrieden sein. Die religiös bestimmten Verbände stehen mit freudiger Entschlossenheit auf unserer Seite, die politischen sind zum Teil etwas lauer, und man hat das Gefühl, dass sie uns zu wenig kennen. Die Jugend ist ein Ackerland, das auf uns wartet. Wir dürfen sie aber nicht bloss belehren wollen, sondern müssen sie mitarbeiten und mitgestalten lassen. Heimatschutz treiben, ohne dass die Jugend mitmacht, ist zwecklos. Denn wir tun es ja bloss für unsere Kinder und Enkel; aber wir müssen uns mit den Jungen an den gleichen Tisch setzen, müssen ihre Bestrebungen für voll ansehen, wenn wir über eine Reihe von Geschlechtern hinaus wirken wollen.

A. B.